

<b>Zeitschrift:</b>	Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
<b>Band:</b>	3 (1930-1931)
<b>Artikel:</b>	Das "Gotteskind" im Marionettentheater des Kunstgewerbemuseums Zürich
<b>Autor:</b>	Fischer, Carl
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-986506">https://doi.org/10.5169/seals-986506</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das »Gotteskind« im Marionettentheater des Kunstgewerbemuseums Zürich

---

Die Förderung religiöser oder politischer Ideen gehört nicht in den Aufgabenkreis des zürcherischen Kunstgewerbemuseums. Wenn die Leitung seines Marionettentheaters das Weihnachtspiel »Das Gotteskind« von E. A. Herrmann (Jena, bei Eugen Diederichs 1912) auf ihren Spielplan nahm, wollte sie damit eines der ureigensten Gebiete des Marionettenspieles berücksichtigen und die daran interessierten Kreise auf ein Darstellungsmittel aufmerksam machen, dessen Ausdruckskraft, früher hoch geschätzt, heute noch viel zu wenig erkannt wird. Sie wollte damit beweisen, daß das Puppentheater im Dienste hoher Ideen ernst zu nehmen ist, und nicht nur einen angenehmen Zeitvertreib, oder ein ergötzliches Spielzeug bedeutet, sondern als vollendetes Kunstmittel dem großen Theater mindestens ebenbürtig ist.

Die Entwicklung des Marionettentheaters ist nicht zuletzt deshalb so eng mit der Darstellung biblischer Stoffe verbunden, weil ihm allein die technischen und künstlerischen Mittel zur Verfügung stehen, überirdische Geschehnisse, die Mitwirkung von Engeln und Teufeln, von Pflanzen und Tieren ebenso selbstverständlich erscheinen zu lassen wie diejenige von handelnden Menschen. Musik und Sprache, Farbe und Form, Raum und Bewegung fließen in ihm zu einer Einheit künstlerischen Geschehens zusammen, die der mit dem lebenden Menschen agierenden Bühne versagt ist, von der aber jene geheimnisvolle Suggestion ausgeht, die dem Marionettenspiel innenwohnt und ihre Wirkung auf Große und Größte unter den Dichtern und Menschen ausübt (Goethe, Shakespeare etc.). Anlässlich einer Ausstellung von Marionetten und Schattenspielfiguren, an der der Verfasser dieser Zeilen sein kleines Puppentheater mit den kaum 30 cm hohen Figürchen zum Krippenspiel von Herrmann ausstellte, wurde dieses vom Kunstgewerbe-museum erworben, und es lag nahe, damit einen Aufführungsversuch zu machen, der vorerst für einen kleineren Kreis von Werkbundmitgliedern bestimmt war, dann aber, des guten Erfolges halber, in weiteren Aufführungen vor größerem Publikum wiederholt wurde. Spieler und Sprecher, Musikanten und Sänger waren Lehrer, Schüler und Freunde der Kunstgewerbeschule.

Da zeigte sich nun, daß gerade eine Reihe von Persönlichkeiten, die ganz außerhalb der konfessionell-offiziellen, religiösen Bestrebungen standen, sich mit einem wahren Feuereifer hinter diesen Stoff machten, und wer die Freude hatte, diesen Aufführungen als Mitspieler beizuwollen, weiß, wie sehr gerade dieses Stück es vermag, die denkbar verschiedensten Kreise, vom kompliziertesten Intellektuellen bis zum 45

kindlich frommen, primitiven Menschen auf einen Nenner, auf wahre, einfache Herzensfreude, zu bringen, die, wohlverstanden vor und hinter dem Vorhang in jeder der im folgenden Winter ca. 25 Vorstellungen jene eigenartige Stimmung schuf, die nur das Marionettentheater zu erreichen vermag. In diesen Aufführungen, die noch mit den kleinen Figuren auf einer größeren Bühne stattfanden, zeigten sich die technischen Mängel der ersten Inszenierung, so daß der Entschluß reifte, das ganze Spiel neu einzurichten, ein Auftrag des Kunstgewerbe-museums und der Gewerbeschule in Zürich, den der Maler Otto Morach gemeinsam mit dem Schreibenden und einer Anzahl früherer und damaliger Schülerinnen mit Freuden aufgegriffen hat.

Inhalt und Aufbau des Spieles, das in zehn Bildern, Reden und Geschehnissen die Geburt des Erlösers, das hohe Lied der Befreiung der Menschheit durch die Liebe singt, gestatteten keine völlig freie, künstlerische Gestaltung. Die mittelalterliche Sprache und Musik, die volkstümlich naiven Handlungen brachten, unter Wahrung aller künstlerischen Unabhängigkeit, von selbst einen leisen Ton mittelalterlicher Formen und Farbenwerte ins Gesamtbild.

Die technischen Schwierigkeiten einerseits (es sind bisweilen 15 Personen auf der Bühne, die zudem noch einem häufigen Wechsel unterworfen ist) und die künstlerischen Ziele unserer Bühne anderseits ergaben ein äußerst einfaches Szenarium, mit klaren, farbig starken Bildern, auf deren Hintergrund die einfach charakterisierten Figuren ihre unerhört konzentrierte Sprache unbeschadet führen können.

Herrmann hat in seinem »Gotteskind«, das er auf Grund alter Weihnachtsspiele und Lieder zusammenstellte, ein kontrastreiches Werk geschaffen, dessen lebensvolle Realistik mit einer mystischen Märchenwelt so lebenswahr verbunden ist, daß es auf groß und klein einen mächtigen Eindruck macht. Mit seiner tiefen Symbolik, in der der christliche Weltgedanke rein schlummert, steht es über konfessioneller Dogmatik. Sowohl seine prächtig rhythmisierte Sprache als sein geschickter Aufbau berühren die ganze Skala menschlichen Empfindens. Es ist Drama und Tragödie, Trauerspiel und Posse zugleich, ein Menschheitsspiel, in jeder Figur zu unpersönlicher Größe gesteigert, die bei der Schaffung der Marionetten bewußt unterstrichen und in den Dekorationen und Hintergründen ebenso szenenweise zusammengefaßt werden konnte.

Hier folgt nun kurz als Erläuterung zu den beigegebenen Photographien die Charakteristik der 10 Bilder unserer Inszenierung in der Benennung des Autors:

»Zum ersten: Der Sternsinger beginnt und gruesset:  
weiße Engel schwebend auf blauem Grund.

»Zum andern: Gott Vater spricht und sendet seinen Engel:  
Gold und Weiß in unmeßbarem Kuppelraum.

- »Zum dritten: St. Gabriel, der Engel, verkündt den Heiland.«  
Maria in weißem, ausgangslosem Kämmerlein.
- »Zum vierten: Maria und Joseph suchen Herberg:«  
Rotes Wirtshaus auf grünem Grund, dummguter Wirt und frech-böse Wirtin, die Palme grüßt.
- »Zum fünften: Maria und Joseph wiegen das Kindlein und ruhen im Stall.«  
Die Tiere reden, die Stille der einfachen Architektur trägt die Melodie des Wiegenliedes.
- »Zum sechsten: Der Engel Gottes erscheinet den Hirten auf dem Felde.«  
Lichte Nacht auf grüner Weite, Flöte, der unzufriedene, der sentimentale und der grobschlächtige Hirte.
- »Zum siebenten: Die heiling drei Könige folgen dem Stern:«  
Blau / Weite, Meer und Land, fremder Prunk und Reichtum.
- »Zum achten: Der Tod und Beliam der Teuffel holen König Herodes zur Höllen.«  
Schwarze Halle / grausam feiger Machthaber, heldenhaft tapferer Trabant, fahler Tod und roter Teufel, gewaltiges Gewitter.
- »Zum neunten: Könige, Hirten und alles Volk der Menschen beten das Kindlein an und singen!«  
Die Luft ist rein, das Böse überwunden, alles Volk vor der Krippe, silberne Engel, der Sternsinger gebietet: »Stille, stille — Gottes Stimme — Still, oh Erde — Still, oh Himmel — Still, oh Meer — nun schweigt und ruht — Gebt euer Herz —. Nehmt hin das sein' — laßt aller Herzen eines sein — in Liebe — in Liebe!«
- »Zum zehnten und letzten: Die drei Freudigen sagen den Abschied und fahren gen Himmel.«  
Rundung zum Anfang.  
Wer dächte noch, daß das Puppen waren, die dieses große Geschehnis vor unseren Augen entstehen ließen? — Ich sah strahlende Kinder-augen, sah tiefernstes Staunen in Augen von Männern, die (mit der Entschuldigung) »nur um der Kinder willen« sich in ein Puppenspiel verlaufen hatten.

Carl Fischer, Zürich.